

P R O T O K O L L

über die 55. außerordentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadt Steyr,

am Montag, 29. April 1985, im Rathaus, 1. Stock hinten,

Festsaal (Festsitzung)

Beginn der Sitzung: 14 Uhr

A n w e s e n d :

Bürgermeister Heinrich Schwarz
Vizebürgermeister Leopold Wippersberger
Vizebürgermeister Karl Fritsch
Stadtrat Ingrid Ehrenhuber
Stadtrat Rudolf Steinmaßl
Stadtrat Manfred Wallner
Stadtrat Johann Zöchling
Gemeinderat Hermann Bachner
Gemeinderat Roman Eichhübl
Gemeinderat Franz Enöckl
Gemeinderat Helmut Hanzlik
Gemeinderat Walter Heumann
Gemeinderat Karl Hochrathner
Gemeinderat Karl Holub
Gemeinderat Rupert Humer
Gemeinderat Wilhelm Kern
Gemeinderat Walter Köhler
Gemeinderat Herbert Lang
Gemeinderat Johann Manetsgruber
Gemeinderat Ernst Platzner
Gemeinderat Erna Probst
Gemeinderat Josef Radler
Gemeinderat Friedrich Reisner
Gemeinderat Franz Rohrauer
Gemeinderat Erich Sablik
Gemeinderat Ing. Othmar Schloßgangl
Gemeinderat Ernst Seidl
Gemeinderat Franz Steinparzer
Gemeinderat Hubert Sturmberger
Gemeinderat Otto Tremel
Gemeinderat Dkfm. Helmut Zagler

VOM AMT:

Magistratsdirektor Obersenatsrat Dr. Franz Knapp
OAR Walter Radmoser

PROTOKOLLFÜHRER:

Präsidialdirektor MOK. Dr. Gerhard Alphasamer
VB Gerda Gugenberger

Die musikalische Umrahmung besorgte das Bläserquintett Karl Hiebl.

Meine Damen und Herren des Gemeinderates!

Der Gemeinderat unserer Stadt ist heute zu einer bescheidenen Festsitzung zusammengetreten, um zweier entscheidender Wendepunkte im Geschick unserer Republik zu gedenken, die vielen von uns nur aus persönlichen Jugenderlebnissen in Erinnerung sind. Ich danke Ihnen, daß Sie meiner Einladung Folge geleistet haben und heute gekommen sind.

Vor fast genau 40 Jahren, am 27. April des Jahres 1945, erklärte die erste provisorische Österreichische Bundesregierung unter Dr. Karl Renner den Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich für null und nichtig und gleichzeitig damit wurde das Wiedererstehen der Republik Österreich proklamiert. Vor 30 Jahren, am 15. Mai 1955, wurde schließlich der Österreichische Staatsvertrag unterzeichnet, der unserem Land die endgültige Unabhängigkeit brachte und gleichzeitig den Neutralitätsstatus des Landes begründete.

Vier Dezennien sind seither ins Land gezogen, gewaltige Aufbauleistungen wurden vollbracht und Österreich hat einen geachteten Platz in der Welt errungen. Die Erinnerung an jene schweren ersten Stunden verblasen immer mehr und sind nur mehr in der Erinnerung der älteren Generation lebendig. Es erscheint mir daher in einer Zeit, wo da und dort in Diskussionen Gedanken vorgebracht wurden, ob Österreich befreit oder besiegt wurde, notwendig, sich der Ereignisse zu erinnern und jener Männer und Frauen zu gedenken, die damals entschlossen und voll Optimismus das Geschick des Landes in ihre Hände nahmen.

An jenem 27. April 1945, als die Geburtsstunde der 2. Republik schlug, herrschte in Steyr noch der Krieg. Als man in Wien bereits die rot-weiß-rote Fahne aufgezo-gen hatte, hielt der damalige Gauleiter von Oberdonau, der Steyrer Eigruber, vom Schloß Lamberg aus über den Rundfunk seine letzte Durchhalterede, ehe er es vorzog, weiter in das Ennstal zu flüchten. In den letzten Kriegstagen wurde nach längerem Hin und Herschließlich beschlossen, die Stadt nicht zu verteidigen und die an den Brücken angebrachten Sprengsätze in Form von Fliegerbomben zu entfernen. Am 5. Mai erreichten die ersten amerikanischen Truppen die Stadt und besetzten diese nach der Übergabe durch den NS-Oberbürgermeister Johann Ramsmayr. Alle Menschen, die damals in Steyr wohnten, werden sich bestimmt dieser Ereignisse erinnern. Auch mir ist dieser Tag noch sehr gut in persönlicher Erinnerung, dieser 5. Mai 1945. Ich war damals noch ein Kind, war 13 Jahre alt, und habe in der Neuschönau gewohnt. Ich bin damals am Bergerweg mit einem Cousin in die Stadt gegangen und ich kann mich noch genau erinnern, daß ich am rechten Brückenkopf den ersten amerikanischen Panzer und andere Heeresfahrzeuge gesehen habe. Mein Verwandter hat zu mir gesagt, ich kann mir noch gar nicht vorstellen, daß ich diesen Krieg überlebt habe.

Am 8. Mai trafen die ersten Vorausabteilungen der Roten Armee in der Stadt ein. Einem Übereinkommen der Alliierten gemäß zogen sich die Amerikaner auf das linke Ennsufer zurück und die Enns wurde zur Demarkationslinie erklärt. Die Brücken über die Enns wurden hermetisch geschlossen und damit die Stadt in zwei Teile geteilt. Jegliche Kommunikation war unterbunden und an den Ufern der Enns stauten sich kurzfristig über 100.000 Menschen. Diese Situation dauerte bis zum 28. Juli, bis nach längeren Verhandlungen die Demarkationslinie an die Landesgrenze mit Niederösterreich verlegt wurde und die Stadt Steyr zur Gänze der amerikanischen Besatzungszone zufiel.

Das Buch "Steyr baut auf", welches die Stadtverwaltung im Jahre 1955 als eindrucksvollen Leistungsbericht über den Wiederaufbau herausgab, schildert die Situation zu Kriegsende folgendermaßen:

Als am 5. Mai 1945 amerikanische Truppen nach 7 bitteren Jahren in Steyr einzogen, bot diese Stadt, wie viele Orte unserer Heimat, ein Abbild der vergangenen Zeitepoche; Zerstörung großen Ausmaßes allenthalben durch vier Luftangriffe, tausende schutzsuchender, geängstigter, hungriger Heimatvertriebener, Fremdarbeiter, rückflutende Soldaten in den Straßen, zerstörte und geplünderte Gewerbebetriebe anstelle einstigen Wohlstandes und monatelange Zerreißen eines einheitlichen Ganzen durch

Zweiteilung der Stadt in verschiedene Besatzungszonen.

Unter diesen äußeren Bedingungen fanden sich in Steyr wie überall im Lande die "Männer der ersten Stunde", wie wir sie heute gerne nennen, mit dem entschlossenen Willen, die demokratische Ordnung wiederherzustellen. Sie kamen aus jenen politischen Lagern, die sich in der Zwischenkriegszeit fast feindlich gegenüber gestanden hatten. Sie kamen aus den Gefängnissen, als die wenigen Überlebenden der Konzentrationslager, aus der Emigration, aus der Kriegsdienstverpflichtung und gründeten auch im lokalen Bereich ihre politischen Parteien und Organisationen, die sich bereits im April im befreiten Wien konstituiert hatten. Es ist ihr großes Verdienst, geläutert durch gemeinsames Leid in den Jahren des NS-Regimes, eine neue Form des demokratischen Zusammenlebens, einen neuen Weg gefunden zu haben, der als "österreichischer Weg" in die Geschichte eingegangen ist.

Bereits am 5. Mai, am Tage des Einmarsches der Amerikaner, trafen sich im Rathaus Vertreter der demokratischen Parteien der Vorkriegszeit und setzten mit Einverständnis der Besatzungsmacht den Sozialisten Franz Prokesch als provisorischen Bürgermeister bis zur Abhaltung von Wahlen ein. Sein Stellvertreter wurde Ferdinand Knabl, ein Angehöriger der neu gegründeten Österreichischen Volkspartei. Im Ostteil der Stadt wurde nach dem Einmarsch der Roten Armee mit deren Einverständnis der Kommunist Johann Kahlig zum provisorischen Bürgermeister bestellt und eine provisorische Stadtverwaltung eingerichtet. Im Ostteil der Stadt hat sich das Zentrum gebildet, bei der jetzigen Kreuzung Bahnhofstraße – Pachergasse. Es waren dort die öffentlichen Einrichtungen zunächst installiert. In beiden Teilen der Stadt bot sich das gleiche Bild, stand man vor den gleichen Problemen.

4 Bombenangriffe, die schwersten am 24. Februar und am 2. April 1944, hatten der Stadt schwere Wunden zugefügt. Das Hauptwerk der Steyr-Daimler-Puch AG war zu großen Teilen zerstört, das Wälzlagerwerk lag in Trümmern, der ohnehin knapp Wohnraum war teilweise verwüstet oder von der Besatzungsmacht beschlagnahmt, wertvolle Kulturdenkmäler waren für alle Zeiten verloren. Mehr als 1.000 Sprengbomben und tausende Brandbomben hatten ganze Arbeit geleistet. 112 Gebäude waren total zerstört, 28 wiesen schwere, 43 mittlere und 138 leichte Schäden auf. Zuerst galt es, die Trümmer des Krieges, etwa 40.000 Kubikmeter Schutt – diese Menge entspricht 29 Lastzügen mit je 50 vollbeladenen Waggons – zu beseitigen. Dabei fehlte es überall an den nötigsten Dingen des Alltages, vor allem aber an Lebensmitteln. In Steyr-West wurde im Mai 1945 pro Person folgende Wochenration ausgegeben: 500 g Brot, 200 g Mehl, 100 g Fett, 200 g Fleisch, 125 g Zucker, 75 g Trockenerbsen, 25 g Kaffeemittel und 1 Ei. Diese Zuteilung hatte einen Wert von 3.280 Kalorien, eine Menge, die man heute einem Arbeiter täglich zumißt. Unter diesen Voraussetzungen gingen die Verantwortlichen daran, das Leben in mühseliger Kleinarbeit zu normalisieren und der Stadt wieder ein ansehnliches Aussehen zu geben.

In Steyr-Ost gestaltete sich die Versorgung noch schwieriger. Es wurden Selbsthilfegruppen gebildet, die in einzelnen Bereichen, auf der Ennsleite, in der Neuschönau und im Münichholz die einzelnen Bereiche von sich aus mit Lebensmitteln versorgten. Ich darf auch hier eine persönliche Erinnerung vorbringen. Ich habe – das habe ich bereits erwähnt – in der Neuschönau gewohnt und an der Eisenstraße in der sogenannten Freising hat sich in den letzten Kriegstagen eine ungarische Kavallerieeinheit aufgelöst. Die Gerätschaften wurden in die Wiese gestellt oder einfach auf der Straße stehen gelassen. Es waren dort einige hundert Pferde, die einfach freigelassen wurden und diese Pferde waren im Ostbereich die eigentliche Basis für die Lebensmittelversorgung. Sie wurden von jenen Menschen, die sich zusammengeschlossen haben, um die Versorgung zu organisieren, einfach eingefangen und zu den vorhandenen Fleischhauern getrieben. Damit war in den ersten Tagen die Versorgung einigermaßen gesichert. Ich habe selber bei solchen Aktionen das eine oder andere Mal mitgewirkt. Der Chronist hat es heute nicht leicht, ein Bild dieser ersten Nachkriegsmonate nachzuziehen, da nur spärliche Unterlagen zur Verfügung stehen. Nach der Wieder-

vereinigung der beiden Teile der Stadt traten verschiedene personelle Veränderungen in der Gemeindevertretung ein und erst am 14. September wurde von der amerikanischen Besatzungsmacht ein Gemeinderat eingesetzt, der nach ihrer Meinung das politische Kräfteverhältnis widerspiegeln sollte. Seine Zusammensetzung soll hier in Erinnerung gerufen werden. Unter Bürgermeister Franz Prokesch gehörten diesem Gemeinderat 35 Mitglieder an, die sich folgendermaßen aufteilten: 13 Vertreter der KPÖ, 11 der ÖVP und 11 der SPÖ. Wir finden unter ihnen beispielsweise bereits die Namen der späteren Bürgermeister Ing. Steinbrecher und Fellingner sowie jene der Vizebürgermeister Franz Paulmayr und Gottfried Koller. Am 25. November 1945 fanden die ersten Landtagswahlen statt. Aufgrund einer Intervention der öö. Landesregierung wurden die Gemeinderäte nach dem Ergebnis dieser Wahlen konstituiert. Damit trat eine wesentliche Veränderung ein. Unter dem Bürgermeister Ing. Leopold Steinbrecher und seinen Stellvertretern Gottfried Koller und Franz Paulmayr saßen nunmehr 20 Mitglieder der SPÖ, 12 der ÖVP und 4 der KPÖ in der Gemeindestube. Ihr ganzes Bemühen wäre jedoch vergeblich gewesen, hätte es nicht den Lebensmut der Bevölkerung der Stadt und den Arbeitswillen der Steyrer Arbeiter gegeben. Man muß sich ihre Situation vergegenwärtigen. Die Steyr-Werke waren zerbombt, die Arbeiter vorerst von ihrer Arbeitsstätte abgeschnitten. Trotz Hunger und materieller Entbehrungen ging man daran, Werkzeuge zusammensuchen, heil gebliebene Maschinen in Gang zu setzen und einfache Gegenstände des täglichen Bedarfs zu produzieren. Ich möchte hier nur an die oft zitierten Taschenfeuerzeuge erinnern, die da und dort noch wohlbehütete Erinnerungen an jene Zeiten sind. Es gehörte sicher ein ungeheurer Mut dazu, mit hungrigem Magen ans Werk zu gehen und an die Zukunft eines Landes zu glauben, das nach dem Willen der Alliierten ein befreites Land war, aber dennoch in vier Besatzungszonen geteilt war. Wir Österreicher waren zwar Herren im eigenen Haus, konnten uns aber dennoch in ihm nicht frei bewegen. Ich möchte noch die Weihnachtsansprache 1945 von Bundeskanzler Ing. Leopold Figl in Erinnerung rufen, in der er den Österreichern keine materiellen Verbesserungen versprechen konnte, sie aber eindringlich beschwor, an die Zukunft des Landes zu glauben. Ich kann mich auch noch an viele Gespräche erinnern, die sich um die Dauer der Besetzung drehten. Fast einhellig war man damals der Meinung, daß das Land eine Besatzungszeit von ein oder zwei Jahren nicht überleben könne. Wie ist es aber dann tatsächlich gekommen?

Österreich, das kleine, von Dr. Karl Renner zitierte Boot Österreich hat die vier "alliierten Elefanten" mit Geduld getragen, ohne unterzugehen. Trotz dieser Last wurden im Land, in den Städten und Gemeinden große Aufbauleistungen vollbracht. Unsere Republik ist unbeirrt ihren Weg in einer Welt gegangen, die als Folge des 2. Weltkrieges nicht geeint, sondern in zwei große hochgerüstete Machtblöcke geteilt wurde. Winston Churchill prägte den Begriff des "eisernen Vorhanges" und es schien auch lange Zeit, als sie dieser Vorhang auch in Österreich niedergegangen. Aus den ein bis zwei erwarteten Jahren einer Besatzungszeit wurden schließlich zehn Jahre und es wird einer späteren Geschichtsschreibung vorbehalten sein, die Ursachen zu ergründen, die zum Abschluß des von allen lange ersehnten Staatsvertrages führten. Für uns, die wir diese Zeit als junge Menschen erlebten, war der 15. Mai 1955 ein großes Erlebnis, als der damalige Außenminister Leopold Figl vom Balkon des Schlosses Belvedere der Welt verkündete: "Österreich ist frei!"

Unser Dank hat daher neben den Gründern der 2. Republik um Dr. Karl Renner auch jenen Männern zu gelten, die das Vertragswerk in mühevollen Verhandlungen zustande brachten. Bundeskanzler Julius Raab, Vizekanzler Dr. Adolf Schärf, Außenminister Leopold Figl und Staatssekretär Dr. Bruno Kreisky werden in diesem Zusammenhang ihren Platz in der Geschichte einnehmen.

Lassen Sie mich aber nochmals zu unserer Stadt zurückkehren, denn ihre Aufwärtsentwicklung spiegelt auch jene des gesamten Landes wider. Es wäre jetzt für mich verlockend, einen kommunalen Leistungsbericht über die hinter uns liegenden 40 Jahre zu geben. Da ich aber voraussetzen kann, daß sie in diesem Kreis ausreichend

bekannt sind, möchte ich in Erinnerung rufen, in welchem Geist diese Leistungen vollbracht wurden. Ich erwähnte zu Beginn meiner Ausführungen, daß das gemeinsame Leid des NS-Regimes, der unbedingte Glaube an ein demokratisches Österreich, ein Klima des gemeinsamen Wollens schuf. Dieser neue Geist war besonders in der Stadt Steyr zu spüren. Aus den Gegnern von gestern waren politische Partner geworden, die von dem Wunsch beseelt waren, eine bessere Zukunft zu bauen. Männer wie Steinbrecher, Fellingner, Paulmayr und auch August Moser haben uns ein Beispiel gegeben und ein Erbe hinterlassen, das uns für die Zukunft verpflichtet. Wir leben heute in einer Welt voll mit politischen Spannungen, in einer Zeit einer technologischen Revolution und in einer Gesellschaft, die das derzeitige Zusammenspiel von Ökonomie und Ökologie in Zweifel zieht. Es ist dies eine Welt und Zeit voll von Herausforderungen, sowohl im Großen als auch im Kleinen. Gedenken wir in dieser Stunde jener Männer, die dieses Werk begonnen haben, sagen wir ihnen Dank und lassen Sie uns ihr Werk gemeinsam fortsetzen, zum Wohle unserer Republik, unserer Heimatstadt Steyr und der Menschen, die hier leben.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für die Teilnahme an dieser Gedenksitzung des Gemeinderates. Die Sitzung ist damit geschlossen.

Ende der Sitzung: 14.30 Uhr.

DER VORSITZENDE:

Bürgermeister Heinrich Schwarz e. h.

DIE PROTOKOLLFÜHRER:

Präsidialdirektor MOK. Dr. Gerhard Alphasamer e. h.

VB Gerda Gugenberger e. h.